



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

Juni 2019

Stand: 08.07.2019

Inhalt (Berichte erschienen vom 01. bis 30. Juni 2019)

VÖB	3
NÖN – Treffpunkt 19.06.2019.....	3
Architektur – Lebensdauer von mehr als 40 Jahren 03.06.2019	4
Umfeldbeobachtung	5
Österreichische Bauzeitung – Höchstleistungen in Transportbeton 03.06.2019.....	5
Solid – Flüsterhalle für eine gute Nachbarschaft 03.06.2019	6
Solid – Die Zukunft des Bauens ist ein Team 03.06.2019	7
a3BAU – Nachhaltig Bauen - Massive Energiewende 03.06.2019	9



Feierten die Sommerwende: Florian Ganzberger, ASV-Obmann Herbert Stöger, Bürgermeister Wolfgang Steininger (hinten), Marco Gusenbauer, Fabian Neurauter und Lea Lackner (vorne, jeweils von links). Foto: Thomas Heumesser



Zahlreiche Gratulanten fanden sich anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des HABA-Werkes in Nussdorf ein. Im Bild: Bürgermeister Heinz Konrath, Landtagsabgeordneter Martin Michalitsch, Firmenchef Hans Bartlechner, Gisela Bartlechner, Gernot Brandweiner, Günter Leuthner, Helga Langlechner und Werksleiter Alfred Kaiser (von links). Foto: privat

„Meister“ wurde niedergebrannt

1 Das Sonnwendfeuer des ASV Statzendorf fand heuer bei herrlichem Sommerwetter statt. Zahlreiche Besucher waren in die Fladnitztalarena gekommen, um bei dieser Traditionsveranstaltung dabei zu sein. Der Meistertitel der Kampfmannschaft war natürlich noch in aller Munde. „Meister“ stand da zu lesen, aber nicht lange, denn die Großbuchstaben wurden gemeinsam mit dem Holz angezündet und loderten gut sichtbar in die Höhe.

Danach gab's ein großes Feuerwerk, das von den Firmen Walter und Hauer gesponsert worden war. Fürs leibliche Wohl sorgte das Team des ASV. Obmann **Herbert Stöger** bedankte im Beisein von Bürgermeister **Wolfgang Steininger** sich bei allen Sponsoren, Gästen für ihre Unterstützung und ihr Kommen, den fleißigen Helfern sowie bei allen Mehlspendern und der Feuerwehr für die Brandsicherheitswache. Der Reinerlös fließt zur Gänze dem Nachwuchs des ASV zu.

Betonwerk lud zum Jubiläum

2 Die Firma HABA-Beton mit ihrem Werk in Nussdorf lud anlässlich ihres 20-jährigen Jubiläums zu einem Fest samt Führungen und Festakt am Standort des Unternehmens ein. Zahlreiche Bauunternehmer, Händler, Zivilingenieure und Gemeindevertreter fanden sich dazu ein. Werksleiter **Alfred Kaiser** konnte dazu einen Teil der Geschäftsleitung und Eigentümer von HABA-Beton, allen voran **Gisela Bartlechner** und Firmenchef **Hans Bartlechner**, Landtagsabgeordneten **Martin Michalitsch**, die Bürgermeister **Heinz Konrath** (Nussdorf), **Christoph Artner** (Herzogenburg), **Hubert Luger** (Haunoldstein), **Johann Bauer** (Schrattenberg), Wirtschaftskammer-Bezirksstellenobmann **Norbert Fidler** und den VÖB-Geschäftsführer **Gernot Brandweiner** begrüßen.

Das von der Familie Bartlechner im Jahr 1912 gegründete Unternehmen kann bereits auf eine über 100-jährige äußerst erfolgreiche Firmengeschichte zurückblicken. Mittlerweile werden an zehn Standorten in Deutschland, Österreich und Polen Betonrohre als auch Pflaster-Produkte erzeugt. Die Gesamtzahl an Mitarbeitern ist auf rund 400 angewachsen. Im Werk Nussdorf, das im Jahr 1999 die Produktion aufgenommen hat, werden derzeit rund 30 Mitarbeiter beschäftigt. Vor drei Jahren hat der Werksleiter **Alfred Kaiser** die Nachfolge seines langjährigen Vorgänger **Günter Leuthner** (Anmerkung: seit Juli 2016 in Pension) angetreten.

Feier mit Familie und Freunden

3 Vor Kurzem feierte Obrtitzberg-Rusts Bürgermeisterin **Daniela Engelhart** ihren 40. Geburtstag. Nach den Gratulationen durch die Feuerwehr des Unterabschnitts Obrtitzberg sowie durch die Freiwillige Feuerwehr Hain-Zagging ging es nun in der Eventweinschenke von **Günter Gamsjäger** in Zagging weiter. Zu dieser Feier waren Familie und Freunde eingeladen, darunter Vizebürgermeister **Franz Hirschböck**, geschäftsführender Gemeinderat **Anton Kaiblinger** und Gemeinderat **Siegfried Binder**, die der Ortschefin herzlich gratulierten. Die Geschenke, mit denen die Jubilarin bedacht wurde, können sich sehen lassen, beispielsweise Gutscheine für ein Thermen-Wochenende oder für ein Ski-Opening.



Geburtstagsfeier: Günter Gamsjäger, Helmut und Jubilarin Bürgermeisterin Daniela Engelhart und Vizebürgermeister Franz Hirschböck (von links). Foto: Thomas Heumesser

NÖN Österreichische Post AG
PZ 152040/990 P
NO Presshaus, 3100
St. Pölten, Gürtelgasse 12
Bezugspreis € 2,00, 1380 Wien

Lebensdauer von mehr als 40 Jahren

Lärmschutzwände sind Bauwerke, für die es einer hohen Ingenieurskunst bedarf. Ihr Bau erfordert eine fachgerechte Planung, Berechnung, Herstellung und Bauausführung.

Allerdings sind die Bezeichnungen, Anforderungen, Anwendungen und Eigenschaften in unterschiedlichen Richtlinien und Vorschriften niedergeschrieben. Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) hat nun eine neue Richtlinie erstellt, in der die technischen Spezifikationen für die Herstellung und Verwendung von Lärmschutzwänden aus Beton geregelt sind. Da die Bezeichnungen, Anforderungen, Eigenschaften und Anwendungen in unterschiedlichen Richtlinien und Vorschriften beschrieben sind, hatte eine zusammenfassende Darstellung bislang gefehlt. Zugleich wurde von den VÖB Mitgliedsbetrieben unter Mitwirkung der AUVA nun auch eine Montageanleitung für Lärmschutzwände erarbeitet und veröffentlicht. Auf der VÖB Website sind ab sofort nicht nur die technischen Spezifikationen für Lärmschutzwandelemente aus Beton abrufbar, sondern auch eine übersichtliche und verständliche Mon-



tageanleitung. Der Verband wird auch in Zukunft alles daran setzen, den Service für seine Mitgliedsbetriebe und deren Kunden weiter auszubauen.

Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke
T +43 (0)1 4034800
www.voeb.com

Umfeldbeobachtung

Österreichische Bauzeitung – Höchstleistungen in Transportbeton | 03.06.2019

20 Planung & Ausführung

BAUZEITUNG 10 2019



Das Bürgerzentrum Böheimkirchen ist eines der beiden Siegerprojekte des GVTB-Betonpreis 2018, ex aequo mit...



...dem überwiegend aus Transportbeton hergestellten Projekt „007 Elements“ – einer Kunstinstallation auf 3.000 Meter Höhe in Sölden.

Höchstleistungen in Transportbeton

Bei der Verleihung des GVTB-Betonpreises 2018 gingen zwei außergewöhnliche Projekte ex aequo als Sieger hervor.

Auf 3.000 Metern Höhe in Permafrostboden steht die spektakuläre Kunstinstallation 007 Elements in Sölden. Aber nicht nur die ansprechende Architektur von Johann Obermoser ist in diesem Fall eine Meisterleistung. „3.000 m³ Beton, 6.500 m² Wand- und Fundamentschalung und 1.800 m² Deckenschalung, sind die rohen Materialfakten. 2.600 m³ Beton wurden mit Allradfahrern auf den Berg gebracht – hier hat sich das Bauunternehmen als auch Transportbetonhersteller Franz Thurner wohl selbst übertroffen“, urteilte Elmar Hagman, Geschäftsführer von Sedlak Bau, im Rahmen der Jurysitzung des GVTB-Betonpreises. Ein Teil des Transportbetons musste aufgrund der Wetterverhältnisse sogar mit Helikopter angeliefert werden. Um diese Leistung entsprechend zu würdigen, wurde das Projekt 007 Elements von der Experten-Jury auf den ersten Platz des diesjährigen GVTB-Preises gewählt.

Transportbeton auf dem Prüfstand

Bereits zum sechsten Mal wurde die Auszeichnung vom Güteverband Transportbeton (GVTB) bereits verliehen. Im Zentrum der Auszeichnung des Güteverbandes Transportbeton stehen Projekte, die überwiegend mit Transportbeton errichtet wurden. Die Jury bewertet nach verschiedenen Kategorien: Funktion, In-



„In der Verwendung von Transportbeton wurde eine klare Qualitätssteigerung erreicht, aber auch eine Bewusstseins-schärfung hat stattgefunden.“

MARKUS STUMVOLL, GVTB-PRÄSIDENT

novation, Ausführungsleistung, Nachhaltigkeit und Design. Das eingereichte Bauprojekt muss fertiggestellt und darf nicht älter als drei Jahre sein. „Es ist erfreulich, welche starke Vorbildwirkung unser Transportbetonpreis in den letzten sechs Jahren entwickelt hat. Spannend ist, dass die Kategorie Ausführungsleistung auf sehr hohem Niveau eingereicht wird. Das bedeutet, dass gerade in der Verwendung von Transportbeton eine klare Qualitätssteigerung erreicht wurde. Ein Wettbewerb motiviert und spornet zu weiteren Spitzenleistungen an, wie auch die Einreichungen des GVTB-Betonpreises 2018 wieder unter Beweis gestellt haben“, betont Markus Stumvoll, Präsident des GVTB.

Nachhaltiger Einsatz

Wie hoch die Qualität der Einreichungen im vergangenen Jahr war, zeigt auch das Projekt „Bürgerzentrum Böheimkirchen“, geplant von NMBP Architekten. Die Jury konnte sich nicht entscheiden und wählte die Sanierung ex aequo auf Platz Eins. Jury-Vorsitzende Renate Hammer erklärte: „Eine Sanierung und Erweiterung im Bestand ist das höchste Gut der Nachhaltigkeit. Man sieht sehr gut wie perfekt die Linienführung und die Treppen gelungen sind sowie die Übergänge der verschiedenen Materialien, die bei diesem Projekt verwendet wurden. Ein Miteinander von Beton, Holz und Glas, sehr ansprechend kombiniert.“ Den Transportbeton lieferte Franz Kickinger, für die Ausführung war die Porr verantwortlich. Die Sichtbetonqualität mit der Holzstruktur an der Oberfläche harmonisiert perfekt mit dem eingesetzten Holz und zeugt von der höchsten Qualität der Ausführung. Die komplexe Fundierung mit Bohrpfehlen und Unterfangung mehrere Bauteile war mit Sicherheit eine große Herausforderung für alle Beteiligten“, so Hagmann. ■

Flüsterhalle für eine gute Nachbarschaft

Eder-Betriebsstätte Kallham mit modernsten Baustoffen von DOMICO errichtet

Die Firmengruppe Eder mit Hauptsitz in Peuerbach hat sich als Komplettanbieter im Bereich der massiven Baustoffe einen Namen gemacht und beliefert gewerbliche wie auch private Bauherren sowie die Landwirtschaft mit hochwertigen Baumaterialien. Für die Erweiterung der Produktion vertraut Eder auf den Technologieführer DOMICO.



Das Familienunternehmen fokussiert drei Bereiche: Ziegel, Transportbeton und Betonfertigteile. Die Produktion der Sparte Betonfertigteile ist in Kallham (Bezirk Grieskirchen) angesiedelt. In dieser Produktionsstätte des Unternehmens werden unterschiedliche Bauteile werkseitig vorgefertigt, an die Baustellen geliefert und auf Kundenwunsch vor Ort montiert. Am Standort Kallham wurde in verschiedenen Baustufen eine Produktionshalle, überdachte Lagerflächen und ein Bürogebäude errichtet. Das Investitionsvolumen betrug insgesamt 12 Millionen Euro.

Beton trifft Metall: Die tragende Konstruktion der 6.000 m² großen Halle wurde mit Betonsäulen und -binder realisiert. Für eine angenehme Arbeitsumgebung war eine gute Schalldämmung Pflicht. Um diese Vorgabe zu erfüllen, hat sich Eder einen Profi aus Oberösterreich als Partner geholt: DOMICO aus Vöcklabruck, der Spezialist für Dach- und Wandelemente aus Metall. Durch die flexible Fertigung der DOMICO-Bauteile und der Möglichkeit einer Akustikausführung wurde

ein sehr gutes Schalldämm-Maß und eine sehr hohe Schallabsorption erreicht.

Die Produktion der Eder-Systemteile in Kallham erfolgt mittels neuester Technologien, um die hohe Qualität der Betonbauteile zu gewährleisten und auch um den Mitarbeitern den bestmöglichen Arbeitsplatzkomfort zu bieten. „Wir schaffen für unsere Mitarbeiter ein gutes Umfeld und optimale Bedingungen“, sagt Geschäftsführer F. Josef Eder. Insgesamt beschäftigt Eder 270 Mitarbeiter an verschiedenen Standorten in Österreich, 100 arbeiten im Bereich Systembau in Kallham.

Neben der Funktionalität der DOMICO-Elemente spielt die Präzision, das Verlegtempo und das Design eine große Rolle bei der Auftragsvergabe. Auch bei Industriebauten stellen Architekten und Bauherren hohe Ansprüche an Optik und Gestaltungsmöglichkeiten. Da DOMICO die Dach- und Wandelemente nach Kundenwunsch fertigt, bleibt den Auftraggebern viel Raum für individuelle Wünsche bei Form, Größe und Farbe. Sowohl im Innenbereich als auch an Fassade und am

Dach können sich Kunden in der Palette der RAL-Farben Inspiration holen und sich für eine Optik entscheiden, die zum Stil ihres Unternehmens passt.



„Als Hersteller von Komplettlösungen im industriellen Hallenbau freuen wir uns, dass wir als innovativer Partner einen Beitrag zur weiteren Erfolgsgeschichte dieses Leitbetriebs leisten können“, sagt Doris Hummer, Geschäftsführerin von DOMICO. Die Akustikausführung hat eine sehr gute Raumakustik im Innenbereich möglich gemacht. Damit wurde nicht nur die amtliche Vorgabe erfüllt, sondern auch dem Wunsch des Auftraggebers nach einem optimalen Arbeitsumfeld für die Mitarbeiter nachgekommen.

www.domico.at



OBERNDORFER

FOTOS:
OBERNDORFER

Die Zukunft des Bauens ist ein Team

Im oberösterreichischen Gunkskirchen befindet sich die Firmenzentrale des führenden Betonfertigteilherstellers Oberndorfer. Auf über 70.000 m² erstreckt sich die moderne am letzten Stand der Technik ausgerichtete Firmenzentrale. Da ist es nicht verwunderlich, dass der eine oder andere Mitarbeiter schon mal das Rad nimmt um von A nach B zu gelangen. Helmut Oberndorfer hatte mit 100 Mitarbeitern vor mehreren Jahrzehnten das

Unternehmen von seinem Vater Franz übernommen. Heute sind es über 900 Mitarbeiter an insgesamt acht Standorten, einer davon in Kroatien.

INDIVIDUELLE ENTWICKLUNG UND WERTSCHÄTZUNG

In einer über 100 Jahre währenden Geschichte eines Unternehmens derartiger Größe, hat man es mit vielen Mitarbeitern zu tun. Mit den meisten davon schon sehr lange, Ehrungen sind keine

Seltenheit. Und das aus gutem Grund. Denn etwas hat sich seit Gründung des Unternehmens nicht geändert: Es war Oberndorfer stets ein großes Anliegen, sein Personal zufriedenzustellen und auf die individuellen Wünsche der Menschen einzugehen. Bei dem einen ist es ein Home-Office-Tag, beim anderen eine Stundenreduktion aufgrund idealer Work-Life-Balance.

„TEAM OF THE FUTURE“

Besonders wichtig ist für Oberndorfer der Nachwuchs. An allen Standorten werden Lehrlinge ausgebildet, die während ihrer Ausbildung so einiges geboten bekommen. Die jungen Talente sollen sich wohl fühlen. Egal ob in der Fertigung, oder als bautechnische Zeichner im Büro. Dafür setzt Oberndorfer auf ein eigenes Lehrlingsprogramm namens „Team of the future“. „Wir haben dieses Programm ins Leben gerufen, weil wir bestrebt sind, aus unseren Lehrlingen Fachkräfte zu entwickeln.

KARRIERE DURCH LEHRE

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind hoch, „vom Lehrling zur Führungskraft“ ist bei uns keine leere Phrase, wir können zahlreiche Beispiele vorweisen, denen das gelungen ist“, so Bettina Tikal, verantwortlich für das erfolgreiche Programm. So begann beispielsweise der heutige Vertriebsleiter des Unternehmens als technischer Zeichner. Ein weiterer ehemaliger technischer Zeichner ist heute Leiter für Großprojekte im Fertigteilebau und aus einem Maurerlehrling wurde ein Produktionsleiter. Auch bietet Oberndorfer Lehre mit Matura an, was den Aufstieg zum nächsten Karriereschritt über ein folgendes Studium wesentlich erleichtert. Denn ähnlich einer Fußballmannschaft gilt es, die richtige Person für die richtige Position zu finden, sie zu entwickeln und permanent zu fördern. Was in der Vergangenheit schon oftmals geglückt ist, ist auch in Zukunft das Ziel. „Wir wollen junge Leute holen, die unser Unternehmen von der Pike auf kennenlernen und sich bis zu einer Spitzenposition nach oben arbeiten“, so Bettina Tikal. Zudem werden Lehrlinge während der Lehrzeit bestens betreut und gefördert. Zahlreiche Aktivitäten wie jährliche österreichweite Lehrlingstreffen, persönliche, individuelle Weiterbildungsmöglichkeiten, Anerkennung und Belohnung für ausgezeichnete und gute Erfolge in der Berufsschule sowie Rotationsprogramme in verschiedenen Abteilungen firmenintern sind nur einige Beispiele.



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen die Basis unseres Erfolges dar, deshalb empfinden wir ihnen gegenüber eine besondere Verantwortung. Wir bieten abwechslungsreiche von Teamgeist geprägte Tätigkeiten sowie leistungsgerechte Bezahlung in einem modernen Familienunternehmen. Unsere ungebrochene Entwicklungs-Dynamik braucht innovative Köpfe.



SABINE VOIT
Human Resources

WIR SUCHEN FÜR:

Technik/Konstruktion

Konstruktive Entwicklung und Ausarbeitung von Fertigteilenprojekten

Projektleitung

Bau- bzw. Projektleitung von Fertigteilenprojekten

Betriebsorganisation

Zukunftsorientierte Weiterentwicklung der ERP-Landschaft

Informationstechnologie

Betreuung und Weiterentwicklung der IT-Systeme und -Prozesse

Produktion/Montage/ Transport

Optimale Versorgung der Fertigteilenprojekte

KONTAKT

Franz Oberndorfer GmbH & Co KG
Lambacher Straße 14, 4623 Gunsikirchen
Telefon: +43 (72 46) 72 72-0
Internet: www.oberndorfer.at

BEWERBUNGEN AN

jobs@oberndorfer.at



NACHHALTIG BAUEN

MASSIVE ENERGIEWENDE

Die massive Bauweise steht für Gebäude mit einer langen Nutzung. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit sind aber ebenso Kosteneffizienz, Wertbeständigkeit und Katastrophensicherheit wichtige Themen, ebenso der Einfluss der Produktion und des Einsatzes von Baustoffen auf die Biodiversität. Die Projektergebnisse der Forschungsinitiative „Zukunftssicheres Bauen“ sollen Grundlagen für mögliche Brancheninitiativen liefern, um weitere Impulse für die Zukunftsfähigkeit der Baubranche zu setzen.

TEXT GISELA GAFY

36 **N**ahezu alle Gebäude, die zum Weltkulturerbe der Unesco zählen, sind aus Stein, Zement und Beton errichtet. Beim Brand von Notre Dame in Paris fingen der Dachstuhl und der Holzturm Feuer. Dass ein Großbrand wie dieser die Mauern letztlich auch zum Einstürzen bringen kann, ist nicht zu verhindern – doch die Kirche aus dem 14. Jahrhundert steht und wird renoviert werden können.

Der Fachverband Steine-Keramik gibt sich mit dem Wissen über alte Mauern nicht zufrieden, er will in die Zukunft schauen und erhebt in seiner Forschungsinitiative „Zukunftssicheres Bauen“ Ansätze zur Weiterentwicklung im Gebäudebereich, insbesondere zur Verbesserung der Nachhaltigkeit im Bauwesen. Dabei stehen Beiträge des Massivbaus zur Energie- und Ressourceneffizienz und zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes von Gebäuden im Vordergrund.



Massiv steht er mitten im Sonnwendviertel:
Der Stadtelefant, ein besonders nachhaltiges
Gebäude aus Betonfertigteilen, mit integrierter
Wärmedämmung und Bauteilaktivierung



Der kollektive Wunsch nach einem robusten, ehrlichen Haus mit minimaler Haustechnik führte beim Stadtelefanten zur Entscheidung, das Gebäude in Fertigteilbauweise auszuführen.



ERWIN STÄTTNER,
Franz und Sue Architekten

Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit von Gebäuden sind aber ebenso Kosteneffizienz, Langlebigkeit, Wertbeständigkeit und Katastrophensicherheit wichtige Themen wie auch der Einfluss der Produktion und des Einsatzes von Baustoffen auf die Biodiversität. Die Projektergebnisse sollen Grundlagen für mögliche Brancheninitiativen liefern, um weitere Impulse für die Zukunftsfähigkeit der Baubranche zu setzen. Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbands Steine-Keramik, erläutert dazu: „Unsere Forschungsinitiative will Lösungsansätze aus dem Bereich der Grundlagenforschung für die Praxis anwendbar liefern. Auf deren Basis können nachhaltige Baustoffe auf mineralischer Basis weiterentwickelt werden.“ Das Forschungsprojekt schließt inhaltlich an die Forschungsinitiative „Nachhaltigkeit massiv“ von 2010 an, die vom Klima- und Energiefonds unterstützt und von der ÖGUT wissenschaftlich begleitet wurde.

Auf massiv und nachhaltig setzt auch das Montforthaus Feldkirch, ein neues Veranstaltungshaus mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Hascher Jehle Architekten und mitiska wäger architekten planten einen Stahlbetonbau mit Natursteinfassade, Komfortlüftung, Wärmepumpe und Abwärmenutzung – und erhielten dafür prompt den Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit.

Minimale Haustechnik

Noch einen Schritt weiter wagten sich die Architekten Franz und Sue mit ihrem gemeinschaftlich errichteten Büro- und Wohnbau „Stadtelefant“. „Der kollektive Wunsch nach einem robusten, ehrlichen Haus mit minimaler Haustechnik führte zur Entscheidung, das Gebäude in Fertigteilbauweise auszuführen“, erläutert Erwin Stättner von Franz und Sue. Das Haus sollte den höchsten Ansprüchen in puncto Ökologie und Nachhaltigkeit entsprechen.

Gemeinsam mit dem Betonfertigteile-Experten Trepka wurde eine ausgeklügelte Fassade entworfen: mit integrierter Wärmedämmung zwischen den Betonfertigteilen, anstatt außen draufgeklebt. „Wir haben den Sichtbeton an seine baulichen und ästhetischen Grenzen geführt – am Ende ist ein atmosphärisches und bodenständiges Haus herausgekommen, das wir gerne mit zukünftigen Kunden besuchen werden“, erläutert Alfred Linauer, Vertrieb Fertigteile Trepka. Georg Wieder von Trepka ergänzt: „Beim Stadtelefanten ist die Sandwichwand zugleich die statisch wirksame Tragkonstruktion, weil die Fertigteile alle untereinander und zugleich auch mit den Ortbetondecken kraftschlüssig verbunden sind. Somit ist das Projekt statisch mit einem Ortbetonbauwerk gleichwertig, mit dem Vorteil, dass dieses Bauwerk die optisch und qualitativ hochwertigen Sichtbetonflächen gleich integriert hat und man nach der Montage quasi fertig ist.“ Beim Stadtelefant wird die Masse zudem als Speicher genutzt – mit Bauteilaktivierung. »



Die Forschungsinitiative „Zukunftssicheres Bauen“ wird Ansätze zur Weiterentwicklung im Gebäudebereich, insbesondere zur Verbesserung der Nachhaltigkeit im Bauwesen, liefern.

»
ANDREAS PFEILER,
 GF Fachverband Steine-Keramik

Neu und als perfekte Ergänzung zum historischen Bestand wählten ebenso Salvi Schenker Weber Architekten die Massivbauweise für den Neubau der Post am Rochus. Perfekt fügt sich nun alt und neu zusammen. Die gelochten Betonfertigteil-Fassadenelemente sorgen für die Belüftung – geheizt und gekühlt wird mit Bauteilaktivierung. Das bereits mehrfach ausgezeichnete Projekt – u. a. Staatspreis für Architektur wie auch einige internationale Preise – bestätigen den Zukunftstrend der Bauweise.

Nachhaltige Großwohnbauten

Die Wohnhausanlage Wolfsbrunn in Sommerein wird Ende 2019 die erste mehrgeschossige Wohnhausanlage mit Bauteilaktivierung Niederösterreichs sein. AW Architekten planten das Projekt, die Energieplanung stammt von FIN – Future is Now. Die 14 geförderten Reihenhäuser sowie 22 geförderten Wohneinheiten in einem Generationenwohnhaus mit betreutem und jungem Wohnen werden zudem mit überschüssigem Strom aus dem neuen Windpark versorgt. Das Projekt wird vom Land Niederösterreich, der Bundesinnung Bau, der Plattform BauMassiv, Betonmarketing Österreich und der Vereinigung der österreichischen Zementindustrie gefördert. Für den Bauträger, die gemeinnützige Wohnbaugesellschaft Südraum, ist das Bauvorhaben ein Vorreiterprojekt, wie Jörg Hoffmann, Geschäftsführer von Südraum, berichtet: „Beeindruckend war für mich vor allem wie sich bei diesem Projekt alle Beteiligten – vom Architekten bis zu unseren Fördergebern – eingebracht haben. Ohne diese konstruktive Zusammenarbeit wäre die Realisierung des Bauvorhabens nicht möglich gewesen.“

Die Reihenhäuser und die geschlossenen konvexen Baukörper im Süden sind bei ansteigendem Hang fächerförmig und optimiert nach Südwesten ausgerichtet. Die Staffelung erfolgt nicht nur in horizontaler, sondern auch in vertikaler Richtung und wird durch die Kleingliedrigkeit der Reihenhäuser ermöglicht. Die Gebäude werden als Module in massiver Ausführung errichtet: Stahlbeton für die Fundamente und Außenwände sowie Hohllochziegel und Stahlbeton-Elementdecken. Ein Monitoring wird wichtige Erkenntnisse über Energieeinsätze, Verbräuche und Speicherung bringen.

Ebenso Ende dieses Jahres wird die Wohnhausanlage Mühlgrundgasse fertiggestellt werden. 160 Wohnungen in Massivbauweise werden über Bauteilaktivierung, in Kombination mit der Nutzung alternativer Energien, temperiert. „Die Umsetzung erfordert eine notwendige Bereitschaft sich auf etwas Neues einzulassen. Ein innovatives, experimentelles Energiekonzept, das nur mit Personen möglich ist, die visionär und ausdauernd dahinterstehen“, sind die Architekten Sophie und Peter Thalbauer überzeugt. Die jährlichen Energiekosten für eine 70 bis 80 Quadratmeter große Wohnung werden um die 300 Euro liegen – ein wesentlicher Faktor für „leistbares Wohnen“.

Luft dämmt am besten

Die klassische WDVS-Fassade kommt unter Druck. Die Kritikpunkte reichen von „wir kleben Erdöl auf unsere Fassaden“ bis zu „Sondermüll am Haus“. Die Wahrheit liegt laut Experten dazwischen – die Unternehmen forschen emsig an verbesserten Lösungen. Ein völlig neues Dämmverfahren entwickelte beispielsweise Lafarge, wie Anja Ebenschweiger, Head of Building Segment bei Lafarge, erläutert: „Wir haben eine mineralische, hydraulische Dämmung entwickelt, deren Hauptbestandteil Luft ist. Diese dämmt nämlich am besten. In der Konsistenz ein Proteinschaum mit Bindemitteln, der vor Ort, zum Beispiel direkt auf die oberste Geschossdecke, aufgebracht wird.“ Der Schaum kann auch in Sandwichwände oder in Leichtbetonsteine gefüllt werden.

Für Aufsehen sorgt auch ein Forschungsprojekt aus Berlin: Infralichtbeton als tragende Wärmedämmung. „Infralichtbeton kombiniert die Vorteile der monolithischen Bauart mit dem ästhetischen Potenzial einer Sichtbetonfassade“, erläutert Arno Richter von der TU Berlin. Mit Infralichtbeton sind einfache, monolithische und gleichzeitig robuste Sichtbetonfassaden möglich – der Werkstoff wirkt zugleich als Wärmedämmung. Nach über zehn Jahren Forschung und einigen erfolgreich umgesetzten Bauvorhaben ist der Infralichtbeton laut Richter nun reif für die Praxis: „Anwendungsgebiet ist nicht nur das Einfamilienhaus – mit den derzeitigen Materialeigenschaften können Gebäude mit einer Geschosshöhe von bis zu sieben Vollgeschossen realisiert werden“, so Richter.

Ziegelhersteller tüfteln ebenso an nachhaltigen Konzepten. Wienerberger bietet gleich mehrere Bauweisen an. Das e4-Ziegelhaus 2020, das bereits von einer Familie bewohnt wird, erfüllt schon heute die ab 2020 geltende EU-Gebäuderichtlinie. Die massiven, einschaligen Außenwände mit innenliegender Steinwollendämmung trotzen Wetterereignissen wie extremer Kälte oder Hitze. Das Einfamilienhaus kommt ohne konventionelle Heizung und ohne fossile Brennstoffe aus. Weitere Varianten wie das Sonnen-, Niedrigenergie- oder Passivhaus stehen u. a. zur Auswahl.

Fit für die Energiewende

In der Schweiz, in Dübendorf nahe Zürich, wurde vor wenigen Wochen das DFAB House, als Aufbau auf dem seit 2016 fertigen Projekt „Nest“, eröffnet. Ein Forschungsprojekt von Empa und Eawag, die hier mit zahlreichen Forschungspartnern das weltweit erste bewohnte Gebäude, das nicht nur digital geplant, sondern – mit Robotern und 3D-Druckern – auch weitgehend digital gebaut wurde. Die eingesetzten Bautechnologien entwickelte die ETH Zürich in Zusammenarbeit mit Industriepartnern.

Im „Nest“ – Next Evolution in Sustainable Building Technologies – wird praktische Forschung über neue Wohn- und Arbeitsformen, Energieflüsse und Versorgungstechnik im Maßstab 1:1 betrieben. Das Gebäude wird jedoch quasi nie fertig sein – die Trägerstruktur ist aus Stahlbeton, es sind jedoch ständig wechselnde, modulare Einbauten möglich. Somit ist das Nest einerseits ein lebendiges Labor, andererseits

Staatspreis für Architektur für die Post am Rochus – ein nachhaltig, massiv errichteter Neubau, der sich harmonisch an den Altbau fügt



Forschung für den nachhaltigsten Baustoff und die beste Bauweise passiert aktuell beim Projekt „Nest“ in der Schweiz, der Aufbau ist das DFAB House, das erste Wohnhaus, das komplett digital geplant & gebaut wurde, in dem die aktuellsten Smart-Home-Technologien eingebaut wurden wie auch der neueste Stand der Energietechnik implementiert wurde

werden Bau- und Dämmstoffe erforscht wie auch neue Wohn- oder Arbeitsformen und Energiemanagement-Systeme. Mit diesem Projekt wollen die Forscher die Energiewende für den Gebäudesektor unter realistischen Bedingungen simulieren.

Das dreigeschossige DFAB House, ein Wohnhaus, thront auf dem Nest. Dazu erstellte ein Bauroboter eine feingliedrige Betondecke – gegossen in 3D-gedruckten Schalungen – und eine geschwungene Betonwand. Die digital geplante Geschosdecke ist statisch und strukturell derart optimiert, dass gegenüber einer herkömmlichen Betondecke beträchtliche Mengen an Material eingespart werden können.

Auch in gestalterischer Hinsicht eröffnen die Technologien neue Möglichkeiten. So sind die beiden oberen Wohngeschosse von Holzrahmen geprägt, die mit Hilfe zweier Bauroboter fabriziert und in komplexer Geometrie angeordnet wurden. „Das architektonische Potenzial von digitalen Bautechnologien ist immens. Nur leider kommen diese Technologien noch kaum auf die Baustellen. Mit dem DFAB House gelingt es uns, Hand in Hand mit der Industrie neue Technologien zu erproben und so den Transfer von der Forschung in die Praxis zu beschleunigen“, sagt Matthias Kohler, ETH-Professor für Architektur und digitale Fabrikation.

Die ersten Bewohner sind in das DFAB House soeben eingezogen. Sie werden nun sämtliche installierten Smart-Home-Lösungen ausführlich testen können. Dazu gehören ein intelligenter, mehrstufiger Einbruchschutz, automatisierte Blend- und Beschattungsoptionen sowie die neueste Generation vernetzter, intelligenter Haushaltsgeräte. Aber auch in puncto Energiemanagement leben die Bewohner nun am neuesten Stand der Technik: Im Durchschnitt liefern Photovoltaikmodule auf dem Dach eineinhalb Mal mehr Strom als die Gebäudeinheit selbst verbraucht. Eine intelligente Steuerung koordiniert den gesamten Verbrauch und sorgt dafür, dass keine Lastspitzen auftreten.

Zwei Start-up-Ideen, begleitet von Forschern der Empa und der Eawag, helfen dabei, zusätzliche Energie zu sparen: Zum einen wird Wärme aus Abwässern, die ansonsten verloren gehen würde, direkt in den Duschwannen über Wärmetauscher und weiter zurückgewonnen, andererseits fließt heißes Wasser aus den Rohren zurück in den Kessel, wenn es nicht verwendet wird, anstatt in den Wasserrohren zu kühlen. Andreas Pfeiler war bereits mit einer Gruppe an interessierten Unternehmern vor Ort und kam begeistert retour – mit dabei war übrigens auch Stefan Schleicher, der als Klimaschutz- und Umweltexperte das Projekt Nest bereits im Rahmen einer Baumassiv-Veranstaltung präsentierte. ■



WOHNBAU-ENQUETE

WOHNEN NEU DENKEN

Die Frage wie nachhaltige Wege zu leistbarem Wohnraum gefunden werden können, stand im Zentrum einer hochkarätig besetzten Enquete, zu der der Zentralverband industrieller Bauproduktehersteller und der Fachverband Steine-Keramik mit Partnern ins Haus der Ingenieure in Wien einlud.

TEXT: GISELA GARY

40 **K**arl Wurm formulierte es als langjähriger Obmann der GBV und aufgrund seiner Erfahrung als Bauräger unverblümt: „Wenn wir so mit den hochqualitativen Qualitäten und Ansprüchen weitermachen, wird es bald keinen leistbaren Wohnraum mehr geben. Wir brauchen eine einfache Wohnbauschiene.“ Eine Antwort auf die Frage wie der Weg zu leistbarem Wohnraum aussehen kann, kam dann vor allem aus der Praxis und die lautete: Standardisierung.

Andreas Pfeiler, Geschäftsführer Fachverband Steine-Keramik, dazu: „Noch vor ein paar Jahren benötigten wir dringend mehr Wohnungen, heute gibt es ein breites Angebot, das jedoch nicht leistbar ist.“ Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise brach das Thema Wohnen

auf, erinnerte Josef Muchitsch, Abgeordneter zum Nationalrat. Aus dem Baupakt entstand 2010 die Initiative Umwelt und Bauen, mit der Intention, Maßnahmen für den Wohnungsneubau und die Sanierung zu erarbeiten. 2013 präsentierte die Initiative drei zentrale Vorschläge: langfristige Sicherung der Wohnbauförderung, Schaffung von rechtlichen Grundlagen für eine raschere Baulandmobilisierung und zusätzliches Kapital für den sozialen Wohnbau. „Wir waren sehr euphorisch – unsere Forderungen wurden aufgenommen, aber nicht umgesetzt“, so Muchitsch. Er resümierte auch darüber, dass die WBIB ebenso nicht zustande kam: „Und auch die WGG-Novelle wird nicht garantieren, dass der Wohnbau wieder leistbar wird. Wir brauchen einen gesunden Mix an gefördertem und privaten Wohnbau.“

Karl Wurm warnte vor dem „Rezept“, dass mehr bauen den Wohnbau billiger macht. Wurm führte als Hauptpreistreiber u. a. die Grundkosten und die zahlreichen Extras an, die GBV heute leisten müssen, und wetterte gegen einen Ausverkauf der Sozialwohnungen: „Wir brauchen eine Absicherung des Systems. Bauen ist so komplex geworden, auch die Verträge betreffend. Hier braucht es dringend Verbesserungen. Diese Komplexität erzeugt gewaltige Verzögerungen und Frust bei allen Beteiligten.“

Einigkeit herrschte darüber, dass Österreich eine einfache Wohnungsschiene benötigt, die leistbar ist. Wurms Vergleich mit der Autoindustrie, wo eine Bandbreite an Qualitäten zur Auswahl steht, wurde vom Publikum begrüßt. Michael Gehbauer, WPV-GPA, brachte das Thema Förderungen als unerlässlich für den leistbaren, sozialen Wohnraum ein, als eigentlicher Motor des sozialen Wohlfahrtsstaates.

Mehr miteinander

Doch wie sieht die Praxis aus? „Handarbeit – jede Baustelle ist bei uns ein Unikat. Das ist absurd und steigert die Kosten“, so Wurm. Für Elmar Hagmann, Bauunternehmen Sedlak, liegt der Knackpunkt für die explodierenden Baukosten vor allem darin, dass zu wenig miteinander gearbeitet wird – und dadurch das Potenzial für Produktivitätssteigerungen nicht genutzt wird: „Kostengünstiges Bauen geht nur, wenn wir das Miteinander forcieren. Solange wir baubestehend bauen, wird es nicht günstiger werden. Wir müssen effizienter werden, das beginnt bei der Planung und geht bis zur Ausführung.“ Hagmann zeigte anhand einer klassischen Baubesprechung die Reibungsverluste auf, die letztlich auch zu Kostentreibern werden. Eine McKinsey-Studie belegt die Realität mit Zahlen. Damit war auch Hagmann schnell bei der Kernaussage der Enquete: Standardisierung und Vorfertigung, denn dort liegt das Potenzial, die Kosten zu senken.

Das war das Stichwort für Markus Engerth, Leiter technischer Unternehmensbereich des Hoch- und Ingenieurbau der Strabag, der von der Vorfertigung als Lösungsansatz für kostengünstiges Bauen und letztlich leistbaren Wohnraum überzeugt ist: „Serielles Bauen ist die Zukunft, doch um wirklich einzusparen, braucht es mehr. Wir werden bis 2030 zwischen zehn und 20 Prozent weniger gewerbliche Unternehmen haben. Das bedeutet, ein Projekt muss durchgeplant sein, bevor ich baue. Wir haben eine Parallelität von Vorgängen, die es verhindert, dass wir produktiver werden. Wenn wir mehr leistbaren Wohnraum schaffen wollen, brauchen wir die Standardisierung.“

Neue Geschäftsmodelle

Auch Joachim Binder, Produktentwicklung Knauf modular housing, KHM, ist davon überzeugt, dass die Bauwirtschaft ihre Geschäftsmodelle umstellen muss: „Das modulare Bauen ist die Lösung für die Zukunft. Es gibt drei entscheidende Faktoren für das leistbare Wohnen: Bauzeit, Qualität und Kosten. Diese müssen im Fokus stehen.“ KHM schafft mit seinen Hauskonzepten Baukosten von 1.650 Euro pro Quadratmeter. Eine Traumvorstellung für die GBV, denn im Schnitt liegen die Baukosten bei weit über 2.000 Euro pro Quadratmeter. Mutschsch fand eine klare Botschaft: „Wir brauchen endlich eine Wohnbaurevolution, um leistbaren Wohnbau voranzutreiben.“ ■



DIE INITIATOREN

Die hochkarätig besetzte Enquete wurde vom Fachverband der Stein- und keramischen Industrie (WKO) und dem Zentralverband industrieller Bauproduktehersteller (ZIB) veranstaltet.

Fachverband der Stein- und keramischen Industrie

Informationen zu den Baustoffen des Fachverbandes finden Sie auch unter: www.baumassiv.at

ZIB – Zentralverband industrieller Bauproduktehersteller

Dem ZIB gehören 16 industrielle Bauproduktehersteller an, die insgesamt rund 800 Millionen Euro Jahresumsatz in Österreich erwirtschaften: www.zib-baustoffe.at

